

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 28

Artikel: Die Kriegslage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLIV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXIV. Jahrgang.

Nr. 28.

Basel, 9. Juli.

1898.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Kriegslage. Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — W. Stavenhagen: Felddienstordnung der französischen Armee. — Eidgenossenschaft: Stellenbesetzung. Enthebung. Stellenausschreibung. Militärdepartement. Truppenzusammenzug. Generalversammlung der schweiz. Offiziersgesellschaft. Zürich: † Oberstlieut. Theodor Schnider. Winterthur: † Gottlieb Ziegler. Luzern: Winkelriedstiftung. Uri: Das Russendenkmal. St. Gallen: Zum schweiz. Offiziersfest. — Ausland: Deutschland: Generallieut. Frhr. v. d. Goltz. Memel: Auszeichnung. Die Engländer in Wei-hai-Wei. — Verschiedenes: Der „Tappre Landsoldat“. — Bibliographie.

Die Kriegslage.

Die Absendung des aus 13 Kriegsschiffen, darunter 3 Truppentransportschiffen, bestehenden spanischen Reservegeschwaders unter Admiral Camara mit östlichem Kurs, unter welchem dasselbe Gibraltar passierte, beweist, dass Spanien entschlossen ist, den Verteidigern Manilas Entsatz zu bringen und die Philippinen gebotenen Falls wieder zu erobern. Man scheint daher in Spanien in sehr gewagtem Masse auf die Widerstandsfähigkeit Santiagos und des Geschwaders Cerveras gegenüber dem Landangriff der Expedition General Shatters zu rechnen, oder anzunehmen, dass ein Kampf des Entsatzgeschwaders Admiral Camaras gegen die zur Zeit 41 Kriegsschiffe zählende Flotte der Union in den Antillengewässern aussichtslos sei, da Admiral Sampson die Einfahrt zu Santiago jederzeit durch einige neu versenkte Schiffe oder durch eine geringe Anzahl seiner Kriegsschiffe hermetisch sperren könne und daher imstande sei, dem Geschwader Camaras mit überwältigender Überlegenheit entgegen zu treten. Treffen diese Annahmen jedoch nicht zu, so wäre die Entsendung Camaras nach den Philippinen ein schwerer Fehler und die Unterstützung Santiagos, welches sich in Anbetracht der alle Landoperationen ungemein hemmenden Regenzeit und seiner Befestigungen und starken Besatzung vielleicht bis zum Eintreffen des Entsatzgeschwaders 14 Tage halten kann, unbedingt geboten gewesen. Zwar wird heute die Version laut, das Geschwader Camaras sei für die Kapverdischen Inseln bestimmt, damit dieselben nicht in die Hände der Amerikaner fielen und ihnen als Basis für An-

griff und Beschiessung der spanischen Küstenstädte dienten, allein der bis jetzt nirgends widerrufenen östliche, bereits Cabo de Gata erreichende Kurs des Geschwaders deutet auf die Philippinen hin. Dort wird dasselbe jedoch höchst wahrscheinlich zu spät kommen, da die befestigte Altstadt Manilas zwar noch nicht gefallen und, da sie mit Lebensmitteln genügend versehen ist, sich noch längere Zeit halten kann, jedoch von den Insurgenten angegriffen und vom Geschwader Deweys bombardiert, kaum noch 5 Wochen Widerstand leisten können wird; so viel Zeit bedarf aber das Geschwader Camaras mindestens, um bei den Philippinen einzutreffen. Die Festung Alt-Manila liegt mit der Westfront unmittelbar am Meere und nur durch eine schmale Landzunge von ihm getrennt; sie ist im Norden vom Pasigfluss bespült und ringsum im Osten, Süden und Westen von einem doppelten Gürtel von breiten Wassergräben umgeben und wird von einer Bastionär-Enceinte nach Vauban'schem System eingeschlossen. Ihr Umfang beträgt über eine deutsche Meile, und das ihr vorgelagerte Schussfeld ist im Norden und Nordosten durch die Vorstädte Binondo, Santa Cruz, Quiapo und San Miguel maskiert und im Südosten, allerdings weniger hinderlich, durch die Vororte Paco, Ermita und Malate. Diese Nachteile kommen jedoch den regellosen Scharen der Insurgenten gegenüber, die über keine Belagerungsgeschütze verfügen, wenig zur Geltung, auch muss der Sturmangriff auf die Festung, bei einigermaßen richtiger Verteidigung der Spanier schon an den vorgelagerten Wassergräben, die im feindlichen Feuer zu überschreiten sind, scheitern. Ihnen gegenüber kann sich daher der Kommandant von Manila so lange halten,

wie er Proviant und Munition besitzt. Allein die Gefahr für ihn liegt einerseits in der Unzuverlässigkeit der Eingeborenen-Regimenter, die er besser auflösen und aus der Festung schicken würde, und andererseits in der bereits begonnenen Beschiessung durch das Geschwader Deweys, die Brand und Panik erzeugen namentlich auf der Südfront den Angriff der Insurgenten unmittelbar unterstützen und die Verteidiger Manilas wankend machen kann. Somit ist die Lage Manilas in der That sehr gefährdet und es mehr wie fraglich, ob sich die Festung bis zum Eintreffen des Entsatzgeschwaders hält.

Auf dem Antillenkriegsschauplatz ist die Lage der Spanier zwar günstiger, da eine Truppenmacht von 26,000 Mann unter General Pando Santiago und die Küste verteidigt und Admiral Cervera einen Teil seiner Schiffsgeschütze zur Verstärkung der artilleristischen Verteidigung Santiagos und seiner Bucht verwandt hat. Allein die besten Truppen der Amerikaner in einer Gesamtstärke von 15,000 Mann, denen bald 4000 Mann Verstärkung nachfolgen sollen, drohen mit einem nach Belieben konzentrierten Angriff auf die Küste und das Verteidigungsgebiet von Santiago, so dass es den Spaniern schwer fallen dürfte, ihnen rechtzeitig die entsprechend starken Streitkräfte gegenüber zu stellen.

An einer feindlichen, gut bewachten und verteidigten Küste ausgeführte Landungen gehören zwar zu den schwierigsten Unternehmungen der Kriegsführung, und selbst ein Genie und höchst unternehmender Feldherr wie Napoleon I. entschloss sich nicht dazu, die Gefahren der von ihm 1805 bei Boulogne geplanten und gut vorbereiteten Landung in England zu einer Zeit zu bestehen, wo die englische Landarmee im Verhältnis zur französischen noch weit unbedeutender war wie heute. Verfügt der Verteidiger über ein starkes Geschwader, welches die Landung empfindlich zu stören oder zu verhindern vermag, oder beherrscht derselbe sogar das Meer, so sind die Chancen des Erfolges einer Landung bei gehöriger Wachsamkeit des Verteidigers äusserst geringe und im letzteren Falle sogar gleich Null. Beides trifft jedoch in der vorliegenden Kriegsphase auf Kuba nicht zu, und mit dem Moment, wo Admiral Cervera definitiv bei Santiago eingeschlossen wurde, konnte die Union zur Ausführung der Landung schreiten, sobald sie dafür genügend operationsfähige Truppen beisammen hatte. Das letztere ist heute der Fall und die Wahl der geeignetsten Landungstelle im Küstengebiet bei Santiago stand der amerikanischen Kriegsleitung frei, und sie entsandte bekanntlich Vortruppen in Begleitung von Panzerschiffen, die bei Caimanera in der äusseren Bucht von Guantanamo die spanischen Küstenbatterien zum

Schweigen brachten, ihre Verteidiger zum Aufgeben derselben und des Orts Caimanera nötigten, die Befestigungen zusammenschossen und sich dort unter dem Schutz der Schiffsgeschütze festsetzten und verschanzten. Ferner wurde die Küste bei Cerradero von den Insurgenten besetzt und hier ein beträchtlicher Waffen- und Munitionstransport gelandet. Somit ist heute bei Guantanamo die günstige Vorbedingung für die Landung in einer geschützten, von Santiago allerdings 8 deutsche Meilen entfernten Bucht gegeben, die amerikanischerseits jedoch als dauernder, leicht zu sichernder Stützpunkt der weiteren Operationen gegen Santiago benützt zu werden vermag. Zwar wird heute behauptet, die Amerikaner würden weiter westlich einen nähern Punkt an Santiago, etwa Batiguri oder die Bucht von Baconar zur Landung wählen, um den Weg dorthin abzukürzen, den sie den Spaniern voraussichtlich Schritt für Schritt abzurufen haben werden. Allein es ist sehr fraglich, ob von Batiguri oder von Baconar aus eine für den Nachschub des Kriegsmaterials und namentlich den Transport der beiden schweren Batterien geeignete Strasse nach Santiago führt, und jedenfalls bedürfen die die Landung deckenden amerikanischen Kriegsschiffe der schützenden geräumigen Bucht von Guantanamo für ihr gesichertes Stationieren und die Operation der Kohlenergänzung. Zweifellos wird daher das Landungskorps die Bucht von Guantanamo als Hauptlandungsstelle wählen und sich dort unter dem Schutz der Schiffsgeschütze und der gelandeten Vortruppen, zur Zeit circa 1000 Mann Marineinfanterie, ausschiffen. Den Landungsakt selbst zu verhindern sind die Spanier, in Anbetracht des überlegenen Feuers der zahlreichen schweren und sonstigen Schiffsgeschütze der Amerikaner nicht imstande, wohl aber deren Entwicklung ausserhalb des Bereichs dieser Geschütze und das weitere Vordringen der gelandeten Truppen auf dem Wege nach Santiago.

Das östliche Drittel des Ländergebiets von Kuba enthält von Puerto Principe bis Guantanamo die folgenden Garnisonen nebst sie unmittelbar umgebenden Gebieten, welche bisher von den Spaniern besetzt waren und zum Teil noch sind: Puerto Principe, San Fernando de Nuevitas, Las Tunas, Holguin, Manzanillo, Bayamo, Ilguani, Sabanilla, Santiago und Guayato (bisher Caimanera). Die übrigen Städte und Gebiete Kubas befinden sich in den Händen der Insurgenten. Jene spanischen Streitkräfte bilden das Armeekorps von Santiago und Puerto Principe unter dem Befehl General Pandos und sind zur Zeit zum weit überwiegenden Teile bei Santiago und Umgegend versammelt.

Das Armeekorps besteht aus 4 Divisionen und zwar: der Division von Kuba unter General

Linares, deren Infanterie aus dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Kuba, dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Samancas und den Bataillonen Asia, San Fernando, Constitucion, Principe, Toledo, Cordova, Talavera y Zamora und dem provisorischen Bataillon von Portorico Nr. 1 gebildet ist. Die Kavallerie der Kuba-Division besteht aus 3 Eskadronen des Königs-Regiments und einer der Civilgarde. Die Artillerie aus 4 Kompagnien des 10. Festungsartillerie-Regiments und der 6. Batterie des 4. Gebirgs-Regiments. An Ingenieurtruppen gehören dazu: 3 Kompagnien Sappeure und Mineure und 2 Telegraphenkompagnien. Ferner eine Ingenieurkompagnie und die Administrationsjäger. In Summa 13 Infanteriebataillone, 4 Eskadronen, 1 Gebirgsbatterie, 4 Festungsartilleriekompagnien, 5 Ingenieurkompagnien und 1 Trainkompagnie.

Die Division von Holguin unter General Logue zählt an Infanterie das 1. und 2. Bataillon des Regiments Havana. Die Bataillone von Aragon, Estremadura, Vergara und Sicilia. Das 2. provisorische Bataillon von Portorico Nr. 5, ferner die 2. Bataillone des 2. und 3. Marine-Infanterieregiments. An Kavallerie 1 Eskadron des Regiments Fernan Cortes und eine der Civilgarde. An Artillerie 1 Batterie des 4. Gebirgsartillerie-Regiments und 1 Zug des 5. Gebirgsartillerie-Regiments. Ferner 1 Sappeur- und Mineurkompagnie, 1 Trainkompagnie und die Administrationszweige. In Summa 9 Infanteriebataillone, 2 Eskadronen, 1½ Batterien, 1 Ingenieur- und 1 Trainkompagnie.

Die Division von Manzanillo unter General Garcia Aldave, bestehend aus dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Isabel la Catolica, den Bataillonen von Bara, Vizcaya, Andalucia, Alava, Union y Alcántara, 1 Eskadron des Königs-Regiments, 1 Gebirgsbatterie, sowie je 1 Kompagnie Pioniere und Train und den Administrationszweigen. In Summa 8 Bataillone, 1 Eskadron, 1 Gebirgsbatterie, 1 Pionier- und 1 Trainkompagnie.

Die Division von Puerto Principe unter General March, bestehend aus dem 1. und 2. Bataillon des Regiments Tarragona, dem Bataillon Almanza, Cadix Jägern, und dem provisorischen Bataillon Puerto Rico Nr. 2 und dem Freiwilligen-Bataillon von Madrid, 2 Eskadronen des Regiments Fernan Cortez, 2 des Regiments Alfonso XIII und 1 Eskadron Civilgarde, 1 Zug Gebirgsartillerie, je 1 Kompagnie Pioniere und Train und den Administrationszweigen. In Summa 6 Bataillone, 5 Eskadronen, 1 Zug Gebirgsartillerie und je 1 Kompagnie Pioniere und Train.

Die Gesamtstärke des Armeekorps beträgt somit 36 Infanteriebataillone, 12 Eskadronen, 4 Gebirgsbatterien, 4 Festungsartilleriekompagnien,

6 Pionierkompagnien, 2 Telegraphenkompagnien, 4 Trainkompagnien. Dazu kommen die lokalen Guerillakorps, die Freiwilligenkorps und die Miliztruppen des Landes. Diese gesamten Streitkräfte sind verfügbar, um dem Landangriff der Amerikaner auf Santiago entgegen zu treten. Die Infanteriebataillone sollen die Kopfstärke von 1000 Mann, die 2. Bataillone die von 804 Mann haben, die Eskadronen 150 Pferde stark sein. Infolge von Krankheiten etc. dürfte dieser Stand jedoch weit geringer sein, und der Stand der unter General Pando's Befehl stehenden Truppen wird inkl. Freiwillige neuerdings auf 26,000 Mann angegeben, von denen 8000 Mann im Norden Santiagos gegen die Insurgenten postiert sind, 10,000 Mann unter General Linares die Stadt Santiago zweifellos nebst Teilen der Bai z. B. an der Torpedosperre verteidigen und 8000 Mann unter General Logue die Strasse Santiago-Guantanamo besetzt haben und eine Landung bei Aguadores und Bataguirri zurückweisen sollen, eine Verteilung der Streitkräfte, die jedoch beim Herannahen des amerikanischen Landungskorps wesentliche Modifikationen erfahren haben dürfte, da unter anderm General Pando mit starken Streitkräften bei Guantanamo gemeldet wird.

Ausserdem wurde an der Trocha von Júcaro eine selbständige Division gebildet, bestehend aus dem 1. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Alfonso XIII., den Bataillonen von Tarifa, Albuera, Reus, Chiclona, Llerena, Arapiles, Gavellano und Murcia, sowie dem Kavallerie-Regiment Principe, 1 Pionierkompagnie, 4 Eisenbahnkompagnien und 1 Trainkompagnie. In Summa 11 Bataillone, 4 Eskadronen, 1 Batterie, 5 Pionierkompagnien (inkl. Eisenbahntruppen) und 1 Trainkompagnie.

Die Schwierigkeit für die Spanier besteht darin, nicht nur die eigentliche Landungsstelle der Hauptkräfte des Gegners (im vorliegenden Falle allerdings fast zweifellos die Bucht von Guantanamo), richtig zu erkennen, sondern vor allem die geeigneten raschen Gegenkonzentrationsmassregeln zu treffen, um den Gegner während der Entwicklung an der Landungsstelle, und in vorteilhafterer Situation wie er, anzugreifen und zu schlagen. Dass den Spaniern jedoch das hier erforderliche taktische Geschick und die richtige Führung zur Seite stehen wird, dürfte bei ihrem Mangel jeglicher Feldmanöver in Friedenszeiten sehr zu bezweifeln sein, und nur der gleiche Mangel auf Seiten ihrer noch weit weniger kriegsgemäss geschulten Gegner und die Schwierigkeiten des vorhandenen Gebirgsterrains, vermögen ihnen einige Aussicht auf Erfolg zu bieten. Allein die Amerikaner werden ungeachtet dessen ihre Gegner mit ihrer überlegenen Artillerie von 60

Schnellfeuergeschützen schliesslich überwältigen, denen die Spanier nur 4 Gebirgsbatterien gegenüber zu stellen imstande sind; und erst bei den Befestigungen Santiagos, zu deren Verteidigung die Schiffsgeschütze Cerveras mitsprechen, dürfte der Angriff zum Stehen kommen. Vom rein militärischen Standpunkt aus ist es zu bedauern, dass lediglich die Überlegenheit an Geldmitteln und denselben entsprechendem Kriegsmaterial, namentlich an Geschützen, den Amerikanern im obwaltenden Kriege das Übergewicht verschafft; allein hierin liegt ein erneuter deutlicher Hinweis auf den Wert rechtzeitiger und auskömmlicher Vorbereitungen einer Nation für den Fall eines Krieges. Als ein schwerwiegender Übelstand für die Lage der Spanier kommt noch hinzu, dass sie bei Santiago 430 km Luftlinie von ihren Hauptstreitkräften in den westlichen Gebieten Kubas entfernt und nicht durch die Bahn mit ihnen verbunden sind, so dass sie an weiteren Verstärkungen, die jedoch erst nach beträchtlicher Zeit bei Santiago einzutreffen vermögen, nur auf die kleinen Garnisonen von Holguin, Las Tunas, Nuevitas und Puerto Principe etc. rechnen können. General Pando verfügt nur über 26,000 Mann. Mit dieser dem Gegner an Artillerie weit inferioren Streitmacht vermag der spanische Führer jedoch nur zu reüssieren, wenn er, da er, wie erwähnt, die Landung selbst unter der überlegenen Geschützwirkung der Schiffsartillerie der Amerikaner nicht zu verhindern vermag, der Entwicklung und dem weiteren Vordringen derselben mit konzentrierten Kräften unter günstigen Terrainverhältnissen entgegentritt. Zwar bieten die Feldbefestigungen Santiagos und die zahlreichen Forts und Batterien an der Einfahrt, sowie namentlich auch das Geschwader Cerveras*) der Verteidigung Santiagos einen beträchtlichen Halt. Allein Santiago, rings von beherrschenden Höhen umgeben, wird, sobald der Angreifer sich ihrer bemächtigt hat, voraussichtlich bald das Opfer seiner überwältigenden artilleristischen Beschiessung werden, und die Forts an der Einfahrt und die Torpedosperren schliesslich dem Angriff Sampsons und der ihn unterstützenden Landtruppen erliegen. Allerdings wäre damit Kuba noch nicht erobert und im Besitz der Amerikaner, da die Hauptmacht der Spanier von 50,000 Mann noch bei Havana steht und diese sowie die starke Festung selbst erst überwältigt werden müssten; allein ein fernerer Widerstand der Spanier erscheint in Anbetracht der gewaltigen Machtmittel an Geschützen und Truppen, die die Union, unterstützt von ihrer Flotte, gestützt auf Santiago, auf Kuba zu entwickeln vermag, so gut wie völlig aussichtslos, so dass sich, sobald Santiago

gefallen, ein schleuniger Friedensschluss zur Vermeidung aller weiteren Opfer, sowie namentlich auch im Hinblick auf die kritische Lage auf den Philippinen, für Spanien unbedingt empfehlen würde. B.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 18. Juni 1898.

In neuen Militärforderungen kennt man bekanntlich im deutschen Reiche keinen Stillstand, und so wird in der nächsten Session des eben neu gewählten Reichstages die schon früher vom Kriegsminister angekündigte Reorganisation der Feldartillerie aller Voraussicht nach zur Vorlage gelangen. Dieselbe bezweckt im wesentlichen einen Ausgleich der verschiedenartigen Organisation der Feldartillerie bei den verschiedenen Armeekorps; ferner die Unterstellung von 2 Regimentern und 6 Batterien unter jede Infanterie-Division, sowie es scheint die Verminderung der reitenden Batterien um 12 und dafür die Erhöhung der Anzahl der bespannten Geschütze schon per Friedensbatterie auf 6, die zur Zeit nur bei einem Teil der Grenz-Armeekorps besteht, und die durchgängige Bespannhaltung von 2 Munitionswagen pro Batterie. Ferner scheint die allseitige Einführung der 15 cm-Feldhaubitzen geplant. Eine Vermehrung der Kavallerie ist noch nicht für jetzt, sondern mit der Zeit beabsichtigt und, wie nahe liegt, nicht in der Form der ausschliesslich dem Nachrichten-, Melde-, Aufklärungs- und Befehlsüberbringungsdiens gewidmeten Jägerdetachements zu Pferde. Eine Reorganisation der Pioniere durch deren Teilung in Feld- und Festungsformationen wurde erwogen und wird ihre spätere Durchführung und abschliessende Gestaltung zu den Aufgaben des neuen Chefs des Ingenieur- und Pionierkorps, des bekannten Generals v. der Goltz, gehören, der unlängst von seinem Kommando der 5. Division in Frankfurt a. O. abberufen und an Stelle des Generals Vogel von Falkenstein, eines Sohnes des Feldmarschalls, an die Spitze des Ingenieurkorps gestellt wurde. Eine Differenz der Anschauungen des Generals mit den vom Kaiser vertretenen, entweder bezüglich der Neugestaltung bzw. Niederlegung der Hauptumwallung der Festung Metz oder betreffend die Gestaltung des an der Westgrenze Lothringens südlich von Metz vorgeschobenen Befestigungssystems zum Schutz gegen einen etwa französischerseits zu versuchenden überraschenden Anfall im Falle eines Krieges, bildet die Ursache dieses abermaligen hohen Kommandowechsels. General v. der Goltz war ebenso wenig wie sein Vorgänger je Ingenieur-offizier, sondern ist Infanterist, während Vogel von Falkenstein, als aus der Artilleriewaffe her-

*) Inzwischen bekanntlich vernichtet worden.